

Kastration als Pflicht?

Am 12. Juni 2018 wurde in Bern die von NetAP – Network for Animal Protection und der Stiftung für das Tier im Recht lancierte Petition für eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen mit weit über 100000 Unterschriften übergeben. Hinter der Petition stehen über 150 Organisationen sowie zahlreiche Tierärzte, Prominente und Politiker. «Welt der Tiere» wollte von der Initiantin der Petition, Esther Geisser, Präsidentin der Tierschutzorganisation NetAP, mehr über die Hintergründe der Forderung erfahren.

«Welt der Tiere»: Ist das Katzenleid in der Schweiz gross?
Esther Geisser: Ja! Aber nicht nur in der Schweiz, sondern auch im übrigen Europa und in vielen weiteren Ländern dieser Welt.

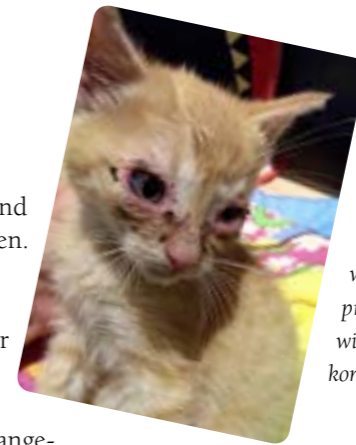
WdT: Wieso hört man so wenig vom Katzenelend?
EG: Anders als Hunde bilden Katzen keine Rudel und fallen deshalb weniger auf. Sie zeigen sich oft nur in der Dämmerung, und verwilderte Tiere meiden ganz allgemein den Kontakt zu Menschen. Sie machen sich kaum bemerkbar und wenn sie verletzt oder krank sind, ziehen sie sich zurück und sterben still und einsam, ohne dass dieses Leiden von der Öffentlichkeit bemerkt würde. Vor Katzen hat kaum jemand Angst und mangels Gefahr für den Menschen wird nichts unternommen. Werden Katzen zum Problem, wird dies vielerorts schnell und unkompliziert gelöst: Man jagt sie weg, und wenn dies nichts bringt, dann tötet man sie.

WdT: Sind Sie selbst oft mit Katzenleid in unserem Land konfrontiert?
EG: Allerdings. Wir sind fast ununterbrochen im Einsatz. In vielen Ländern sind wir mit viel Grausamkeit gegenüber Katzen konfrontiert. Aber während man in ärmeren Ländern allenfalls Armut und Unwissenheit als Erklärung aufführen kann, gibt es für die Schweiz keine Entschuldigung. Die Behörden und Politiker hätten längst etwas gegen das Elend unternehmen müssen und können.

WdT: Können Sie das Elend genauer beschreiben?
EG: Es gibt unzählige herrenlose oder vernachlässigte Tiere, die mehr schlecht als recht auf Höfen, in Schrebergärten, auf Industriebrachen oder an vielen andern Orten vor sich hinvegetieren. Hunger, Krankheiten, Unfälle und Revierstreitigkeiten gehören für sie zum Alltag. Als ob diese schwierige Situation nicht schon hart genug wäre, vermehren sich die unkastrierten Tiere auch noch ständig weiter. Die Sterblichkeit unter den Jungtieren ist gross. Wir schätzen, dass zudem etwa 100000 Katzenbabys pro Jahr aktiv getötet werden, weil sie unerwünscht sind.

Die Tierheime sind zudem voll mit Katzen, die niemand haben will, weil ständig weitere Jungtiere dazukommen. Und Tierärzte sehen sich ständig mit Tieren konfrontiert, die der Halter aufgrund kleiner Probleme sofort einschläfern lassen will. Warum eine Behandlung oder Operation bezahlen, wenn man um die Ecke kostenlos eine neue Katze bekommt? Die Katze ist zu einem Wegwerfartikel verkommen. Schnell und unüberlegt angeschafft wird sie auch genauso schnell wieder entsorgt.

WdT: Und Sie gehen davon aus, dass eine Kastrationspflicht daran etwas ändern würde?
EG: Würde mehr kastriert werden, gäbe es weniger Katzen. Die Katze bekäme wieder einen höheren Stellenwert, man würde sich mehr Gedanken um ihre Bedürfnisse machen und sich nicht unüberlegt eine anschaffen und wenn doch, mehr Sorge zu ihr tragen. Eine Populationskontrolle mittels Tötung wäre damit auch hinfällig.



«Natürlich sind Katzenbabys unglaublich herzig. Aber es gibt nun mal zu viele Katzen. Wenn jeder auch noch weiteren Nachwuchs produziert, dann werden wir das Katzenleid nie kontrollieren können.»

WdT: Viele Menschen empfinden die Geburt von Katzenbabys und deren Aufzucht als ein besonders schönes Erlebnis, welches sie ihren Kindern gerne ermöglichen würden. Das wäre ihnen mit einer Kastrationspflicht verwehrt?
EG: Natürlich sind Katzenbabys unglaublich herzig. Aber es gibt nun mal zu viele Katzen. Wenn jeder auch noch weiteren Nachwuchs produziert, dann werden wir das Katzenleid nie kontrollieren können. Das Tierwohl sollte hier höher wiegen als das persönliche Bedürfnis.





Bild: NetAP

Juristin Esther Geisser ist Gründerin und Präsidentin von NetAP und 365 Tage im Jahr im Einsatz für Tiere in Not. Das Katzenelend in der Schweiz möchte sie nachhaltig mit einer Kastrationspflicht bekämpfen.

WdT: Aber verantwortungsvolle Halter finden doch jeweils Plätze für den Nachwuchs!

EG: Seien wir ehrlich: Sobald die Kätzchen vermittelt sind, heisst es: aus den Augen, aus dem Sinn. Wer weiss, ob die vermittelten Tiere nicht irgendwann entsorgt werden, auf der Strasse oder im Tierheim, weil der Vierbeiner nicht mehr in die Lebensplanung passt, sei es wegen Nachwuchs, Wohnungswechsel, Partnerwechsel, Scheidung oder plötzlicher Allergie. Wer unter den bestehenden Umständen absichtlich noch mehr Kätzchen in die Welt setzt, handelt aus reinem Egoismus.

WdT: Es gibt viele Menschen, die Empfinden eine Kastration als unnatürlich. Sie möchten ihrem Tier die Sexualität weiterhin ermöglichen!

EG: In einer perfekten Welt würde ich das verstehen. In Anbetracht des grossen Elends, das durch die Überpopulation verursacht wird, ist aber die Kastration ein kleiner Einschnitt in das Leben einer Katze. Zudem ist Sexualität für die Katzen generell mit viel Stress verbunden und für die Kätzin äusserst schmerzhaft. Auch werden durch die unkontrollierte Vermehrung Krankheiten wie FIV und FeLV laufend weiterverbreitet. Die Kastration bietet überdies auch gesundheitliche Vorteile für die Katzen, weil sie gewisse Krebsarten nicht oder weniger bekommen können

und auch Gebärmuttervereiterungen wegfallen. Und Hand aufs Herz: Kinder in einem behüteten Umfeld aufzuziehen, mag etwas Schönes sein. Wenn man aber jeden Tag um das eigene Überleben kämpfen muss, muss man sich darauf konzentrieren können. Zu viele Kätzchen sterben an Unterernährung, Unfällen, Krankheiten oder weil sie vom Menschen zur Populationskontrolle getötet werden.

WdT: Wenn nun aber eine Kastrationspflicht eingeführt wird, sterben dann die Hauskatzen nicht irgendwann aus?

EG: Das ist sehr unwahrscheinlich. Zunächst wird es schwierig werden, sämtliche Katzen zu erreichen, d.h., es muss immer mit einer Anzahl an unkastrierten Katzen gerechnet werden. Auch gilt unsere Forderung ja nur den Freigängerkatzen. Ferner kommen aus dem Ausland neue Katzen über die offene grüne Grenze, die ebenfalls für Nachwuchs in der Schweiz sorgen. Und sollte der unwahrscheinliche Fall eintreten, dass die Hauskatze vom Aussterben bedroht wäre, kann das Gesetz beziehungsweise die Verordnung den Umständen wieder angepasst werden.

WdT: Nicht alle Menschen sind Katzenfreunde. Warum sollten auch Katzengegner für Ihre Forderung sein?

EG: Weil dadurch die Überpopulation eingedämmt wird. Artenschützer werden es zudem begrüssen, wenn sich die Hauskatze nicht mehr mit der geschützten Wildkatze paart und so deren Genpool verändert. Naturschützer sind froh, wenn durch eine Senkung der Anzahl Katzen auch weniger Kleintiere erbeutet werden. Es gibt keine Gründe, nicht für eine Kastrationspflicht zu sein.

WdT: Hätte die Schweiz eine Vorreiterstellung, wenn so ein Gesetz eingeführt würde?

EG: Nein. In Deutschland zum Beispiel haben bereits weit über 650 Städte und Gemeinden eine Kastrationspflicht eingeführt. Vorreiter war Paderborn im Jahr 2008. Zehn Jahre nach Einführung der Katzenschutzverordnung wird dieser Schritt sowohl von der Stadtverwaltung als auch vom Tierschutz als Erfolg gewertet. Paderborn wies ein grosses Katzenelend auf, das bereits wenige Jahre nach Einführung der Kastrationspflicht merklich kleiner wurde, und dies ohne Kontrollen. Auch andere Länder wie zum Beispiel Österreich kennen bereits eine Kastrationspflicht.

WdT: Was ist Ihr grösster Wunsch in Bezug auf die Petition?

EG: Dass wir die Kastrationspflicht von Freigängerkatzen bald umsetzen werden und das beschämende Katzenelend in unserem Land in einigen Jahren beendet ist. 🐾